

Gitarre mit drei Hälsen erhält Feinschliff

Oliver Klapproth aus Markneukirchen hat in mehr als 800 Stunden das Instrument für Vicente Patíz gebaut.

VON ECKHARD SOMMER

MARKNEUKIRCHEN – Es kam nicht selten vor, dass Oliver Klapproth der Wechsel von Tag und Nacht egal war, so sehr hat er sich im zurückliegenden halben Jahr in seine Arbeit gekniet, sich in sie regelrecht verbissen. „Heiligabend konnte ich auch nicht anders, ich musste an der Werkbank sitzen und was schaffen“, sagt der 32-jährige Instrumentenbauer. 800 Stunden einschließlich der Planung – das ist für eine Gitarre ungewöhnlich viel. Aber es ist ja auch keine herkömmliche Gitarre, die Oliver Klapproth gebaut: Seine hat drei Hälse und in den Korpus ist außerdem eine Harfe integriert.

„Instrumentenbau ist Hobby und Leidenschaft.“

Oliver Klapproth Gitarrenbauer

So soll es sein, wünschte sich Vicente Patíz, der auch durch zahlreiche Auftritte in der Region bekannte Gitarrenvirtuose aus dem Erzgebirge. Schon rein äußerlich macht das fast zehn Kilogramm schwere Instrument etwas her – ein solches, wie ein klingendes Ufo anmutende gibt es hierzulande nämlich kaum zu sehen. Auf Showeffekte kommt es Vicente Patíz aber nicht in erster Linie an. Schon jetzt – oder besser bisher – wechselt er während eines Konzertes die Saiteninstrumente, um so verschiedene Musikstile von Flamenco bis Klassik spielen zu können. „Ich wollte eine Gitarre haben,



Oliver Klapproth gibt der Dreihals-Gitarre in seiner Markneukirchener Werkstatt den Feinschliff.

FOTO: ECKHARD SOMMER

auf der alles zusammen möglich ist.“ In Oliver Klapproth fand er für die musikalisch-materielle Verwirklichung seines Traums einen genialen Partner.

Die Dreihals-Gitarre ist fast fertig. Nur noch der Feinschliff im wahren Sinne des Wortes steht aus – das Lackieren, das Aufziehen der insgesamt fünf Dutzend Saiten und der Einbau der Tonabnehmer. Eine Last fällt Oliver Klapproth von den Schultern, denn das Instrument hat ihm alles abverlangt: von den Überlegungen und dem Bau eines Dummies aus Sperrholz, um herauszubekommen, wie die Hälse optimal angeordnet sein müssen, damit das Instrument spielbar ist, ohne dass sich Vicente Patíz die Arme verrenkt, bis hin zur Wahl des Holzes für die Fertigung. „Fichte für die Decke, Ahorn

für den Boden und die Zargen, Eiche für den Harfenboden und Mahagoni für die Hälse“, erklärt Oliver Klapproth und dass die Decken bei jeder Teilgitarre unterschiedlich stark ausgearbeitet wurden. „Die Klangfarben ergeben sich auch durch die jeweiligen Saiten aus Stahl oder Nylon und die Messuren. Das Instrument in sich ist ein Kompromiss, was die Akustik betrifft.“

Wenn Oliver Klapproth sagt: „Instrumentenbau ist Hobby und Leidenschaft“, dann bringt er damit sein Credo zum Ausdruck. Das so zu formulieren kann er nicht zuletzt dank der Merzvilla in Markneukirchen. Hier hat er von 2008 bis 2012 studiert, unter anderem waren Armin Gropp und Christoph Sembdner seine Dozenten. Zum Instrumentenbau allerdings kam er, der ei-

gentlich aus Northeim in Niedersachsen stammt, auf ungewöhnlichem Weg, eher durch Zufall und zu einem relativ späten Zeitpunkt: „Ich habe Holzmechaniker gelernt und nach dem Zivildienst stand vor mir die Frage: Wie soll es jetzt weitergehen? Meine Freunde haben mich angestachelt, Gitarrenbauer zu werden, weil ich das Instrument auch schon immer gespielt habe.“ Von 2003 bis 2005 lernte er bei einem Meister im Taunus und bewarb sich dann in der Fachhochschule in Markneukirchen, „weil das in Europa der einzige Studienort für Musikinstrumentenbau ist.“

Anders als andere Studenten von auswärts kehrte Oliver Klapproth nach der Ausbildung dem Musikwinkel nicht den Rücken: Er ist geblieben, hat in Markneukirchen ei-

ne Werkstatt aufgemacht, Kollegen gefunden und eine Handvoll Freunde. „Ich fühle mich hier einfach wohl: Es ist ruhig, so viel Fachwissen, Erfahrung und Tradition auf engem Raum findet man nirgendwo anders. Für mich ist Markneukirchen der richtige Platz.“ Und er wiederum ist ein richtiger, weil innovativer Mann für die Stadt: Für seine während des Studiums gebaute Aquilot-Gitarre erhielt er im vergangenen Jahr den Innovationspreis des Rotary-Clubs Plauen.

Oliver Klapproth kann sich vorstellen, so eine Dreihals-Gitarre noch einmal zu bauen, wenn jemand den Wunsch hat. „Aber jetzt bin ich froh, dass ich wieder ‚normale‘ Instrumente bauen kann. Die sind im letzten halben Jahr zu kurz gekommen.“